



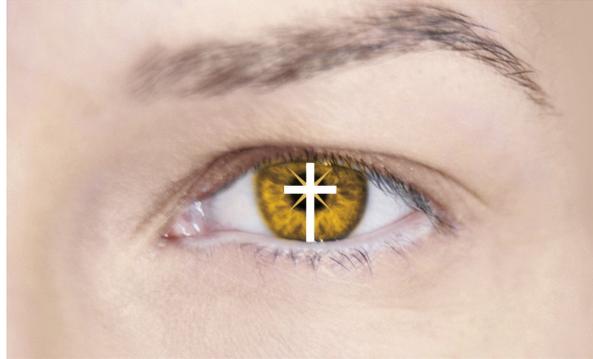
Ursula Caberta

Scientology

Die ganze Wahrheit

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS





Ursula Caberta

Scientology

Die ganze Wahrheit

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS



Ursula Caberta
Scientology
Die ganze Wahrheit

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS



Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische

Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage, 2014

Copyright © 2014 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist
urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der
engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt
insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlagmotiv: © Bernd Vogel/Corbis

ISBN 978-3-641-10820-5

www.gtvh.de



Entdecken Sie mehr auf www.gtvh.de

Inhalt

Vorwort zur neuen erweiterten Ausgabe

Einleitung

Strategien und Vorgehensweisen

L. Ron Hubbard: seine Ideen – sein Vermächtnis

David Miscavige – der »neue« Boss und seine Methoden

Religion oder Sekte?

Vom irdischen Wesen zum Scientologen

Thetane in kleinen und großen Körpern

Handeln im Sinne aller Dynamiken

Wir haben dich lieber tot als unfähig

Von Krankheit, Tod und den erkannten bösen Mächten

Reinwaschung nach Hubbard

Der Thetan verlässt den Körper

Kampf den Drogen

Kampf der Psychiatrie

Gedrillte Eltern – arme Kinder

Bildung à la Hubbard

Angeworben – was nun? Familienkrisen durch Scientology

Die Sea-Org

Von zu kleinen Schiffen

Von Kindern und Kadetten

Strafe muss sein

Scientologys VIPs

Nichts wie weg - der Ausstieg

Die juristische und politische Diskussion

Mut zum Verbot!

Abschied der Autorin vom Thema und Danksagung

Literaturverzeichnis

Anmerkungen

Vorwort zur neuen erweiterten Ausgabe

Seit Erscheinen des *Schwarzbuch Scientology* im Jahr 2007 ist viel geschehen. Weder Menschen, die - in welcher Form auch immer - in Berührung mit der Organisation gekommen sind, noch die Teile der breiteren Öffentlichkeit, die an der Entwicklung der Organisation und des Umgangs mit ihr ein Interesse haben, können umhin, dies zu bemerken. Die Einordnung und Bewertung der Vorgänge in den letzten Jahren ist - wieder einmal - nicht einfach; die Einschätzungen erfahren eine gewisse Bandbreite: Von der Position »Scientology ist gefährlicher als je zuvor« bis zur Voraussage des Endes der Organisation scheint alles denkbar. Und das nicht nur in Deutschland. Auch im Stammland der Organisation, den USA, widerfährt den Machenschaften von Scientology nach Jahrzehnten des Stillschweigens eine breitere kritische Diskussion. Wie in keiner Zeit vorher äußern ehemalige, hochrangige Funktionäre von Scientology öffentlich Kritik, im Internet treffen sich Ex-Mitglieder zum Erfahrungsaustausch, und sogar das langjährige mediale Aushängeschild von Scientology, Hollywoodstar Tom Cruise, wird wegen seiner Zugehörigkeit zunehmend kritischer betrachtet, und es gibt sogar das eine oder andere Gerücht, dass selbst er mit der Organisation brechen könnte - für Scientology eine PR-Katastrophe.

Doch lässt sich anhand dieser Entwicklungen tatsächlich das baldige Ende von Scientology ablesen? Immerhin besteht das System um die Machtzentrale in den USA bisher trotz aller Turbulenzen weiter. Wie eh und je wird Kritik von außen als unwahr und als von feindlichen Mächten inszeniert dargestellt und intern auch an diese

Behauptungen geglaubt. Dabei spielt es keine Rolle, wer Kritik äußert; die ehemaligen, jetzt kritisch eingestellten Freunde und Ex-Mitglieder gelten als Verräter, als Überläufer zum Feind.

Intern ist also keine Veränderung alter Strukturen feststellbar. Und das obwohl David Miscavige, Nachfolger des Gründers L. Ron Hubbard nach dessen Tod im Jahr 1986, neuerdings für diverse Negativschlagzeilen sorgt. Rufe gegen seinen menschenverachtenden Umgang mit Mitarbeitern und der Außenwelt werden immer häufiger. Läutet also vielleicht Scientologys Kopf selbst das Ende der Organisation ein? Wünschenswert wäre es, einen konkreten Grund zur Entwarnung gibt es bisher jedoch nicht.

Umso erstaunlicher ist es, dass entgegen der öffentlichen höheren Sensibilisierung speziell in Deutschland staatliche und kirchliche Institutionen dazu neigen, die Gefahr durch Scientology weniger ernst zu nehmen als noch vor zehn Jahren. Die Gefahren für Freiheit, Gesundheit und alle demokratischen Grundsätze durch die scientologische Ideologie werden zunehmend verharmlost, und die Diskussion um ein Verbot ist in sehr weite Ferne gerückt.

Ist dies der üblichen politischen Ignoranz geschuldet, die greift, wenn ein Thema keinen Erfolg bei der strategischen Wählerstimmengewinnung verspricht? Oder ist etwa die Lobbyarbeit der Scientology-Organisation in Deutschland aufgegangen? Oder liegt es an mangelndem Mut der deutschen Innenministerien, dem großen Freund USA zu zeigen, welches Vorgehen mit seinem »Kind« eigentlich angemessen wäre?

All diesen Fragen gilt es, in diesem erweiterten Schwarzbuch auf den Grund zu gehen. Hinzu kommen einige naheliegende Mysterien, die in der Ausgabe von 2007 bereits angerissen, aber noch nicht abschließend analysiert wurden. Zum Beispiel: Was bringt eine Vielzahl Menschen auch nach dem Verlassen der Organisation dazu,

immer noch mindestens ein gutes Haar an der Ideologie zu finden? Ist es dabei relevant – und wenn ja: inwiefern –, wer wo und wie lange dabei war? Eines vorweg: Ja, es gibt diese Unterschiede, und um einzuordnen, wer welche Kenntnisse über das System hat und warum einigen der Ausstieg bzw. die Distanzierung vom Gesamtsystem leichter fällt als anderen, ist eine lohnenswerte Fragestellung, wenn man das Ziel verfolgt, dem Hubbard-Spuk, genannt Scientology, endlich ein Ende zu setzen.

Eine der wichtigsten Informationsquellen zur Klärung solcher Fragen sind die Menschen, auf die sich die Medienwelt gerne stürzt: die so genannten Aussteiger.

Aus vielen Diskussionen bei Vorträgen und durch persönliche Gespräche während meiner zwanzigjährigen beruflichen Auseinandersetzung mit Scientology weiß ich, dass diese mutigen Menschen häufig mit ungerechter Behandlung und Unverständnis zu kämpfen haben. Die immer wiederkehrenden Fragen, warum jemand bei Scientology aktiv wird und warum er sich schließlich doch wieder löst, sind nur zu beantworten, wenn man sich mit möglichst vielen dieser Aussteiger unterhält, ihnen zuhört und sich auf ihre Geschichten, ihre Erlebnisse und Wahrnehmungen einlässt.

Voraussetzung dafür, dass diese Menschen sich überhaupt öffnen und Vertrauen aufbauen, ist, ohne Voreingenommenheit auf sie zuzugehen und auch zu akzeptieren, dass sie nicht alles preisgeben wollen oder können. Sie in bestimmte Raster zu pressen, wie es Außenstehende leider in der Regel zu tun pflegen, ist nicht hilfreich. Raster lassen keinen Spielraum für Dialoge und damit auch keinen Spielraum für die Reflektion der eigenen Wahrnehmung.

Zum besseren Verständnis der Schwierigkeiten vieler Aussteiger, auf scheinbar simple Fragen zu antworten, zunächst ein paar grundlegende Erläuterungen zur scientologischen Systematik:

- Einer der meist verbreiteten Irrtümer ist die Annahme, die Aussteiger/in wüssten alles über die Organisation. Das Gegenteil ist der Fall. Das Prinzip Scientology baut darauf auf, dass die Mitglieder, die in der Organisation arbeiten, nur die kleinen Bröckchen erfahren, die sie zur Ausübung ihrer Tätigkeit benötigen. Aus diesem Grund ist es in Beratungssituationen mit Aussteigern elementar, dass jemand zugegen ist, der genau weiß, wie die Organisation funktioniert, und der ggf. Wissens- und Verständnislücken des Aussteigers füllen kann. Nur so kann geholfen werden.
- Scientology wirbt mit den Möglichkeiten jedes Einzelnen, seine persönliche Situation zu verändern. Die meisten werden nach der Anwerbung die Versprechungen so interpretieren, dass es eine positive Entwicklung für sie geben wird. Dieses kann sich auf alle Lebensbereiche beziehen: Job, Partnerschaft, Gesundheit etc. Der Weg bei Scientology hat einen Namen: »Die Brücke zur Freiheit.« Diese Brücke ist lang und teuer. Irgendwann lockt der Titel OT (Operierender Thetan), dazu später mehr. Entgegen der häufigen Annahme kommt es bei der Hierarchie der Organisation nicht darauf an, welcher Grad auf der so genannten »Brücke zur Freiheit« in Scientology erreicht wurde. Zwar genießen jene, die die Stufe »Clear« oder die weiteren Stufen des so genannten Operierenden Thetans (OT) erreicht haben, durchaus einen gewissen Respekt und auch Anerkennung bei den anderen Mitgliedern bzw. Mitarbeitern. Um Machtpositionen in der Organisation einzunehmen, ist dies jedoch keine Voraussetzung. Bei mehreren Begegnungen mit hauptamtlich in höheren Funktionen tätigen Mitarbeitern in Deutschland konnte ich feststellen, dass sich diese auf der doch angeblich sie so glücklich machenden Brücke zur Freiheit in den Kursen

abstrampeln, die Expansion der Organisation vorantreiben wollen und die glücklich machenden Stufen so nur schwer erreichen. Um die angebotenen Stufen zu erklimmen, und das auch noch möglichst schnell, ist nach meiner Erfahrung eines notwendig: Geld. Immer wieder sind mir diese Geschichten begegnet: Ist genügend auf dem Konto, dann kann der Weg zügig beschritten werden. Wird das Geld knapp, zeigt sich nach den mir bekannten Erfahrungsberichten schnell ein anderes Gesicht der Organisation:

- Die Betroffenen können - vor allem kurz nach ihrem Ausstieg - häufig das Ausmaß des Eingriffes in ihr Leben durch die Hubbard-Lehren nicht sofort einschätzen. Die von ihnen als belastend eingestuften Erfahrungen werden fast ausnahmslos zu Beginn der Beratung nicht auf die Lehren und das System zurückgeführt, sondern einzelnen Personen in Scientology zugerechnet. Erst im Lauf der folgenden Jahre wird ihnen bewusst, was im Einzelnen mit ihnen passiert ist und wie isoliert sie gelebt haben. Besonders schmerzlich ist es für die Betroffenen, wenn sie Familienangehörige oder nahestehende Personen im System zurückgelassen haben. Sind sie erst einmal als in das Feindesland der Außenwelt gegangenes Ex-Mitglied in der Organisation klassifiziert, ist in der Regel jeder Kontakt mit den in der Organisation Verbliebenen ausgeschlossen. Besonders rigoros wird diese Trennungsmaschinerie betrieben, wenn jemand aus der Eliteeinheit, der Sea-Org, die Organisation verlässt. Der Schmerz, den viele erleiden müssen, wenn ihnen klar wird, dass sie wahrscheinlich nie wieder ihre Kinder, Enkelkinder, Geschwister oder Eltern sehen werden, ist kaum in Worte zu fassen. Viel Leid hat diese Organisation schon über Familien weltweit gebracht.

Das vorliegende Buch fußt in wesentlichen Teilen auf dem ursprünglich 2007 erschienenen Bestseller von Ursula Caberta SCHWARZBUCH SCIENTOLOGY, das seit geraumer Zeit nicht mehr lieferbar ist.

Es bietet dem Leser in einigen wichtigen Punkten Aktualisierungen und bringt in puncto Entstehung und Ideologie, Organisation und Finanzierung, Methoden, Ziele und Aktivitäten auf den Punkt, was die nach wie vor enormen Gefahren angeht, die von Scientology ausgehen.

Einleitung

Scientology – ein Begriff, der seit über 60 Jahren weltweit diskutiert wird. Ob in den Medien, Parlamenten, Behörden und Regierungen –, die Auseinandersetzungen waren und sind vielfältig. Über den Gründer L. Ron Hubbard wurde viel geschrieben; sein Leben, die Entwicklung und die Strategien, die zum System Scientology geführt haben, warfen immer wieder Fragen auf, wieso es ausgerechnet ihm gelungen ist, auf allen Kontinenten dieses weltumspannende Netz zu etablieren, das seine brav funktionierenden Mitglieder malträtirt wie ein Überwachungsstaat seine Bürger.

Von Rückschlägen, die es ohne Frage immer wieder gab, erholte sich das System Scientology bisher stets ohne bleibende Schäden. Doch seit einiger Zeit sind die Gerüchte um ein Scheitern des Systems hartnäckiger: Ehemals tragende Kräfte verlassen die Organisation, sind geflohen aus dem so genannten Rehabilitationsprojekt (eine Art internes Umerziehungslager), in das sie DM, wie der neue Boss, David Miscavige, genannt wird, gesteckt hatte.

Ähnliche Vorgänge waren schon in den 1990er-Jahren, nach Miscaviges Machtübernahme zu verzeichnen. Einige hochkarätige Aussteiger haben schon damals Fakten aus dem Machtzentrum der Organisation offengelegt, die ein sofortiges Ende von Scientology hätten einleiten können. Doch die Organisation bestand fort.

Nach wie vor gilt: Nur der genaue Blick in die einzelnen Einheiten von Scientology, in die verschiedenen Aufträge und Funktionen der Abteilungen und der in ihnen wirkenden Mitglieder kann dazu beitragen, das System zu durchschauen. Denn die Organisation versteht es, sich in

verschiedenste Gewänder zu kleiden. Grund zur Entwarnung gibt es bisher nicht. Nach wie vor gilt die Erkenntnis, wer sich mit dem System Scientology befasst, stuft die aktiven Mitglieder und damit das System selbst bei näherer Kenntnis relativ schnell als bedrohlich und kalt ein. Allerdings nur dann, wenn die Werbe- und Verharmlosungsstrategien durchschaut werden. Denn Scientology ist ein in sich geschlossenes System, eine Parallelwelt mit eigenen Gesetzen.

Strategien und Vorgehensweisen

Um die Funktionsweise der Organisation zu begreifen, sind zwei Zitate des Gründers L. Ron Hubbard hilfreich, die unmissverständlich klarmachen, welche Zielsetzung Scientology verfolgt und welche Mittel dabei zum Einsatz kommen: »Die Ethik hat ... ihre eigene Technologie – eine in der Tat überlegene Technologie. Mit der Ethik (der scientologischen Definition davon, Anm. d. Verf.) könnte man eine ganze Nation säubern ...« und »Der einzige Weg, um Leute zu kontrollieren, ist, sie anzulügen«. ¹ Hubbards Intention ist also unzweifelhaft der Gewinn von Macht über andere Menschen zur Durchsetzung seiner eigenen Zwecke.

Ein vertraulicher Richtlinienbrief, der unter David Miscavige neu herausgegeben wurde, unterstreicht diese Aussagen, indem er folgende langfristige Ziele benennt:

- »Ausschaltung des Gegners (alle Nicht-Mitglieder, Anm. d. Verf.)
- Übernahme der Kontrolle oder Gefolgschaft der führenden Vertreter oder Eigentümer aller Nachrichtenmedien
- Übernahme der Kontrolle oder Gefolgschaft der Personen, welche die internationalen Finanzströme steuern und
- Übernahme der Kontrolle oder Gefolgschaft der Personen in politischen Schlüsselfunktionen.« ²

Wie mit den als Feinden klassifizierten Personen oder Institutionen umzugehen ist, um die Ziele zu erreichen, zeigt sich in einer in der Zeitschrift IMPACT abgedruckten Rede, in der David Miscavige die »Feinde« mit »Bakterien«

vergleicht, die man besser »vernichtet«.³ Kern allen Bestrebens der Organisation ist folglich die Erschaffung einer rein scientologischen Gesellschaft.

Vor dem Hintergrund dieser Zielvorgaben kann eigentlich niemandem mehr logisch erscheinen, dass sich immer noch Menschen von der Organisation einfangen lassen. Deswegen wird häufig angenommen, dass nur labile oder in einer Krisensituation befindliche Menschen für die Anwerbung durch Scientology empfänglich sind. Diese Erklärung scheint jedoch unzulänglich, wirft sie doch die Frage auf, warum so viele Mitglieder jahre- oder sogar jahrzehntelang an der Organisation festhalten und es nur einer Minderheit gelingt, sich von irgendwann wieder von ihr zu lösen.

Grundlage für die Erkenntnis der persönlichen und gesellschaftlichen Gefahr durch Scientology muss daher sein: Scientology kann jeden treffen! Es kommt darauf an, wann und wie man mit der Organisation in Kontakt kommt, und – nicht unbedeutend – durch wen.

Die nach außen sichtbarste Variante ist das Auftreten in Form von Missionen oder Kirchen. Interessant ist, dass innerhalb der Organisation diese Einheiten – also die Kirchen – als »Orgs«, der Abkürzung für »Organisation«, bezeichnet werden. An den Gebäuden steht allerdings der Kirchenbegriff in großen Lettern.

Die Einheiten haben einen klar umschriebenen Auftrag: das »Raw Meat« von der Straße zu holen. »Raw Meat« – rohes Fleisch, so werden intern diejenigen bezeichnet, die angeworben werden sollen. Auf der Straße, im Kollegenkreis, in der Familie, in Vereinen oder anderen Institutionen. Insbesondere für die Straßenwerbung sind die »Orgs« oder Missionen zuständig. Durch direkte Ansprache sollen Passanten in die Gebäude gelockt werden. »Jegliche Idee, dass eine Org aus irgendeinem anderen Grund existiert als dem, Materialien und

Dienstleistungen an die Öffentlichkeit zu verkaufen und zu liefern, muss verworfen werden«, so eine der verbindlichen Anweisungen des Gründers L. Ron Hubbard an diese Abteilungen der Organisation.⁴

Die Art der Präsentation im öffentlichen Raum ist zwar unterschiedlich, der Sinn und Zweck aber immer gleich: neugierig machen auf eine Idee, auf sich selbst oder auf die Möglichkeit der Lösung gesellschaftlicher Probleme. Alle, die sich darauf einlassen, berichten von den gleichen Erfahrungen: Es bleibt nicht bei einem Gespräch. Um mehr zu erfahren, ist ein weiteres Einlassen notwendig. Das kann das Ansehen eines Filmes im Gebäude sein, die Demonstration von Techniken zur Bewältigung von Problemen oder meistens, bei besonders eiligen Menschen, die Übergabe oder der Verkauf einer kleinen Broschüre. Nicht selten wird dies mit der Einladung zu einem »zwanglosen« Brunch in den Gebäuden der Organisation verbunden.

Bei den »Besuchen« in den Gebäuden kommt dann häufig sozusagen einer der Klassiker der Anwerbung zum Einsatz: der Persönlichkeitstest. Bekannt geworden als Werbemethode für die Organisation ist dieser Test vor allem durch geschaltete Anzeigen in Zeitungen und Zeitschriften. »Wir nutzen nur 10% unseres geistigen Potenzials«, verkündeten die Annoncen, darüber ein Bild von Einstein. In den letzten Jahren sind diese Anzeigen eher selten geworden, den Test aber gibt es natürlich noch, und er wird weiter angewandt. Die Überschrift ist schon, vorsichtig ausgedrückt, eine Ungenauigkeit: Oxford Capacity Analyse. Die meisten Menschen stellen dank dieser Überschrift wahrscheinlich sofort eine gedankliche Verknüpfung mit der renommierten Universität in Oxford her - und das ist auch gewollt! So soll ein vermeintlich wissenschaftlicher Hintergrund und folglich Seriosität vermittelt werden. Tatsächlich ist es aber nichts anderes

als ein Werbemittel. Die Auswertung des Tests erfolgt zumeist mündlich, kurz und knapp, und endet in der Regel mit der Feststellung, dass die getestete Person mindestens ein belastendes Problem hat. Für dieses gibt es – so die vermittelte Botschaft – nur eine Lösung: das Kursystem. Und da man sich – wie praktisch – schon im Gebäude befindet, in dem dieses Wunder vollbracht werden kann, lässt der ein oder andere sich auf die angebotene Hilfe ein.

Hängt das »rohe Fleisch« erst einmal derart »sozusagen« am Fleischerhaken, bedarf es schon einer gehörigen Portion Klarheit und Konsequenz, um die nun folgenden weiteren Umwerbungsmethoden abzuwehren. Nicht selten werden bereits bei der ersten Kontaktaufnahme dieser Art Kurse gebucht und auch gleich im Voraus bezahlt. Dabei mag es dann auch schon mal vorkommen, dass der scientologische Mitarbeiter den Neuzugang zum Geldautomaten begleitet – wahrscheinlich um zu verhindern, dass dieser sich auf dem Weg dorthin das Ganze noch einmal überlegt und womöglich wieder abspringt. Spätestens ab diesem Moment hängt man fest. Schließlich möchte man für sein Geld ja auch etwas bekommen, und wahrscheinlich klingt die Aussicht auf die angebotene so genannte »Brücke zur völligen Freiheit« für viele sehr verführerisch. Endlich im Beruf Karriere zu machen, Eheprobleme zu lösen oder auch gesundheitliche Einschränkungen beheben zu können, sind äußerst reizvolle Versprechungen.

Immerhin ist in den bei der Straßenwerbung verteilten Broschüren vermerkt, dass es sich um eine Veröffentlichung der Scientology Organisation handelt. Nicht gleich zu erkennen sind jedoch die Vereinigungen I HELP oder *The Way to Happiness*.

I HELP kommt mit den so genannten »Ehrenamtlichen Geistlichen« daher. Bei den in die Außenwelt gerichteten Veröffentlichungen nennt sich diese Vereinigung *Hubbard Internationale Kirchenvereinigung von Pastoren*. In der